

Dreizehntes Capitel.

V o m G r ü n .

Dort, wo der Iffs reinste Wellen spielen,
Pfleget sich die Mus' im Lieblingsbad zu kühlen;
Am grünen Ufer slicht man grün're Kronen
Den Dichtern, die den heil'gen Hain bewohnen.

Byron.

Grün, welches in der natürlichen Farbenscale und in Bezug auf Licht und Schatten die mittlere Stelle einnimmt, ist die zweite der secundären Farben und aus den von einander am weitesten abstehenden Primärfarben, Gelb und Blau, zusammengesetzt. Sein Ton ist am vollkommensten, wenn es aus 3 Verhältnistheilen Gelb und 8 Verhältnistheilen Blau (beide Farben von gleicher Intensität) besteht, indem solches Grün vollkommenes Roth in dem Verhältniß von 11 zu 5, sowohl dem Flächenraum als der Intensität nach, vollständig neutralisirt, wie man dieß auf unserer Scale der chromatischen Aequivalente angegeben findet. Wenn Grün mit Orange gemischt wird, so entsteht die eine äußerste Tertiärfarbe Citronengelb (Citrin), und mit Purpur bildet es die andere extreme tertiäre Farbe, Olivengrün. Deshalb sind seine Verwandtschaften und Consonanzen allgemeiner, und es contrastirt angenehmer mit allen Farben zugleich, als irgend eine andere einzelne Farbe. In Uebereinstimmung mit diesem Umstande finden wir in der Natur die Vegetation, das Kleid der Erdoberfläche, im Allgemeinen grün. Grün ist in der That in jeder Beziehung eine Central- oder Mittelfarbe, indem es in dem Verhältniß von 11 zu 5 das Aequivalent der mittlern Primärfarbe Roth auf der einen, und das der mittlern Tertiärfarbe Rothbraun auf der andern Seite ist, und alle seine Töne, mögen sie sich nun zum Gelb oder Blau hinneigen, doch der Grundfarbe treu bleiben.

Diesen Eigenschaften des Grüns, wodurch es sich zum Contrastiren der Farben so allgemein eignet, ist es auf der andern Seite zuzuschreiben,

daß es sich zum Zusammensetzen von Tinten am wenigsten nützlich zeigt oder die übrigen Farben durch seine Beimischung am meisten herabsetzt. Demungeachtet bildet es mit Schwarz brauchbare halbneutrale Farben aus der Classe der Olivengrüne, denn durch solche gemilderte grüne Töne finden wir in der Natur die lebhaftern Farben contrastirt, und so sind die verschiedenen Grüne des Laubes immer mehr oder weniger halbneutral. So wie Grün die Hauptfarbe des Pflanzenreichs, in'sbesondere des Laubes ist, so kommt Roth, dessen harmonisirende Farbe, und mit Roth zusammengesetzte Farben am allgemeinsten den Blüthen zu. Das Purpur der Blumen ist in der Mitte oder in gesprenkelter Zeichnung gemeinlich durch glänzendes Gelb contrastirt; blaue Blumen werden auf ähnliche Weise durch orangefarbne Stellen gehoben, und das Grün der Blätter fast jeder Pflanze besitzt den allgemeinen Ton oder Character, durch den es mit den Farben der Blüthe in Einklang gebracht wird. So sagt Cowper:

Ein jeder Baum im Hain hat' eigne Reize,
 Ein jeder eigne Färbung; manche schimmern
 Im hellern weißlichen Gewand: die Weide
 Und Pappel, die ihr Laub mit Silber füttern,
 Die Esche, deren Arme weithin schatten;
 Von dunklern Grün die Ulme, dunkler aber,
 Des Forstes Stolz, die tausendjäh'ge Eiche.
 Der Ahorn wechselt launenhaft die Farben,
 Hier grün, dort braun und gar in Scharlach prangend,
 Noch eh' der Herbst des Waldes Kleid verändert.

Diese Verschiedenartigkeit des Laubes dürfte, wie die der Blüthen, von der verschiedenartigen Einwirkung des im Licht und in der Luft enthaltenen Sauerstoffs auf den Kohlenstoff oder Wasserstoff der Pflanzen herrühren, deren färbenden Bestandtheil man in der botanischen Chemie Chromule genannt hat. Die allgemeine Farbe des Grüns, wie es die Natur im Pflanzenreich anwendet, ist eine Mischung von Blau oder Grau mit Citronengelb (Citrin), wogegen sie die grellern Mischungen aus Blau und Gelb fast nur zur Verzierung der Thiere, als Vögel, Muscheln, Insecten, so wie auch im Mineralreich anwendet.

Die stärkste Dissonanz mit Grün bildet Blau, und wenn diese Farben sich nebeneinander befinden, so muß die Harmonie durch Hinzufügung von warmen Farben wiederhergestellt werden, und so versöhnt die Wärme der Ferne und des Horizonts das Blau des Himmels mit dem Grün der Erde. Geringer ist die Dissonanz mit Gelb, welche jedoch ebenfalls, und zwar durch Purpurroth oder dessen Elementarfarben, aufge-

löst werden muß. In seinen Tönen ist das Grün kalt oder warm, beruhigend oder aufregend, je nachdem es sich zum Blau oder Gelb hinneigt; doch wirkt es im Allgemeinen kühlend, beruhigend, mäßigend und erfrischend, und da es das Licht nicht stark zurückstrahlt, so ist es eine zurücktretende Farbe, die durch Entfernung bedeutend gemildert wird. Aus denselben Gründen reizt es die Netzhaut weniger als die meisten andern Farben, und es erscheint daher dem Auge labend und angenehm. Als Farbe an sich betrachtet ist das Grün ausnehmend schön und gefällig; vorzüglich wenn es durch seine compensirende Farbe Roth contrastirt wird, und man kann sagen, daß dieser Farbencontrast im Allgemeinen der anziehendste von allen ist. Er regt daher das Gefühl und die Leidenschaften kräftig auf, und muß gemildert und gestimmt werden, damit keine Ueberreizung erzeugt werde und das Gleichgewicht und die Harmonie eines Gemäldes nicht darunter leiden mögen.

Vermöge der Kraft, welche dem Grün als Farbe im Allgemeinen inwohnt, erinnert es uns an Kraft und Frische; es dient daher symbolisch zur Bezeichnung von Jugend, indem der Frühling des Lebens dem des Jahres analog ist, welchen die Natur mit dieser Farbe in ihrer höchsten Ueppigkeit und Mannigfaltigkeit so verschwenderisch ziert. Es ist der Aufmerksamkeit des Landschaftsmalers, in Betreff der Bildung seines Geschmacks, vorzüglich werth, worüber einer der ersten englischen Künstler in diesem Zweige folgende triftige Bemerkungen macht: „Der Herbst wird nur deshalb die Jahreszeit des Malers genannt, weil das abgestorbene oder absterbende Laub alsdann so prächtige und mannigfaltige Farben und der Himmel so eigenthümlich schöne Töne zeigt; allein der Frühling dürfte die Aufmerksamkeit und Bewunderung des Künstlers, aus ähnlichen Gründen, fast in demselben Grade verdienen, nämlich wegen der großen Mannigfaltigkeit der Töne und Schattirungen des mit Blüthen vermischten lebenskräftigen Laubes. Die schönen zarten Töne des jungen Laubes und der Knospen werden durch den Contrast mit dem ernstern Rothbraun der Stämme, aus denen sie hervortreiben und an denen man noch die traurigen Spuren des Winters wahrnimmt noch lieblicher.“ Bemerkungen über Landschaften, mit besonderer Rücksicht auf England; von J. Constable Esq., Mitglied der königl. Academie.

Grün ist auch das Symbol der Hoffnung, die uns, wie die Lebensfarbe die Pflanze, nur mit dem Leben verläßt; auch das der Unsterblichkeit, wie denn der alte Saturn oder die Zeit einen Kranz von Immergrün führt. Auch die Erinnerung wird durch diese Farbe angedeutet, welche sowohl im gemeinen Leben als in der Redekunst eine Menge von Epitheta und Metaphern liefert. Der personificirte Ueberfluß ist in ein

grünes Gewand gehüllt. In der Mythologie finden wir diese Farbe an den Gewändern des Neptun, der Najaden, der Dryaden, und sie galt als die Lieblingsfarbe der großen Natur für heilig.

Auch hier erinnern wir wieder an das früher Gesagte, daß der Ausdruck der Farben den Geist durch Ideenverbindung und Analogien anregt und entsprechend auf das Gefühl wirkt, weil man diesen für die Malerkunst so höchst wichtigen Einfluß noch keineswegs hinlänglich zu würdigen scheint. Nur durch die Bekanntschaft mit diesen Beziehungen kann es dem Maler gelingen, seinen Werken einen Reiz zu ertheilen, welcher, wie das Schwingen gewisser Saiten, auf das Gemüth des Beschauers wirkt, und diese Beziehungen sind so tief in die ganze Natur verwebt, daß vielleicht die vollständigste Durchdringung der Lektorn dazu gehört, um jene in ihrem Zusammenhange zu verstehen.

Die Dichter haben sich des Grüns, wie anderer Farben, vielfach zur Ausschmückung ihres Stoffes bedient, wovon hier einige Beispiele folgen; um Jugend, Kraft, Frische, Hoffnung u. s. w., auszudrücken:

Wenn der Lenz den grünen Mantel
An des Paradieses Flüssen
Jugendlich entfaltet.

Burns.

Und laut sang er dem Sonnenschein entgegen:
O Mai, o grüner Mai, im Blüthenregen,
Willkommen sey mir, holder frischer Mai!

Chaucer's Knight's Tale V. 1511.

Wo du erscheinst, erheitert sich Natur,
Und frischer grünt der Pfad auf deiner Spur.

Dryden.

Der grüne Stamm erwächst in Kraft und Dicke,
Doch giebt er Hoffnung nur des Signers Blicke.

Derselbe, nach Ovid's Metamorph. Buch V.

Grün ist fürwahr die Farbe Liebender.

Shakspeare.

Unser Kummer ist grün.

Derselbe.

Die Römer sagten:

Dum genua virent (so lange die Kniee grünen),
d. h. so lange man jung ist.

S. Horaz, Epod. XIII, 4.

In Uebereinstimmung mit Licht und Farben u. s. w.

Najaden auf! Erhöht durch zauberische Kunst
Reizvollen Körpers angeborne Gunst;
Durchwebt mit Blumen euer meergrün Haar.

Addison, nach Statius.

Mein betrogen Auge
Ist von der Sonne Strahl so sehr geblendet,
Daß jeder Gegenstand ihm grün erscheint.

Shakspeare.

Der grüne Schoos
Des jungen Lenzes ist mit Weilchen übersät.

Derselbe.

Lauter steige nun mein Sang empor,
Für die Stadt, wo Bürger Könige waren,
Für den Hohen, der sich kühn erkor
Adria, die Braut mit grünen Haaren.

Collins, Ode an die Freiheit.

Weisse Glöckchen, grün umschleiert, senden
Wohlgerüche durch die Lüfte hin;
Wie sie sich voll Demuth abwärts wenden,
Fesselt schlichte Lieblichkeit den Sinn.

Charlotte Smith.

Sieh meine Blumen so frisch bereitet,
In Lilienweiß und Scharlach gekleidet;
Lustiges Grün an Blättern sie führen,
Farben, gemacht die Schönste zu zieren.

Spenser's Shepherd's Callender, Feb.

Mangel an Uebereinstimmung:

O Herr, bewahre dich vor Eifersucht;
Die, ein grünäugig Scheusal, mit der Beute,
Die sie verzehrt, noch spielt.

Shakspeare, Othello, Act. III. Sc. 3.

Was ist das Leben? Eine Augenweide
Auf stolzer Sommerwiese, grün noch heute
Sich brüstend, morgen schon der Sense Beute.

Quarles, Emb. 13. B. 3.

Mannigfaltigkeit des Contrastes, u. s. w.

Solch blutroth Ungewitter drohte schon
Den grünen Boden England's zu ersäufen.

Shakspeare.

Britannia's Schutzgeist, tiefgebeugt,
Verliert der Augen Glanz;
Und, blutbesudelt, häßlich gar,
Reißt er aus dem meergrünen Haar
Des Frühlings heitern Kranz.

Collins.

Du grünend Kind, nicht reifen wird die Sonne
Die Blüthe, die so große Frucht verspricht.

Shakspeare.

Dort im Gewölb' uralter Sammlung,
Wo blutig Tybalt, grün versenkt, noch kaum
Berwest im Leichentuch.

Shakspeare, Romeo u. Julie Act. IV, Sc. 3.

Die volle Bedeutung, welche die Farben für das Gefühl haben, verzweigt sich gewöhnlich noch weiter in die Gedichte hinein, als sich aus den so kurz als möglich ausgezogenen Stellen ersehen läßt; wenn wir dieß critisch auseinandersetzen wollten, so würde uns dieß zu weit führen und für den urtheilsfähigen Leser überflüssig seyn. Ganz vorzüglich gilt dieß von der grünen Farbe, welche nicht nur in der Natur, sondern auch für den Dichter und Maler die allgemeinste ist.

Milton malt mit Grün und Violet, gleichsam im Mollton, folgendermaßen, indem er vom Echo redet:

Holde Nymphe, noch von keinem Blick erreicht,
Lebst in Lüften du,
Wo Mäander zwischen grünen Ufern schleicht,
Und im veilchenblau gestickten Thal,
Wo die Nachtigall in Liebesqual
Nächtlich dir ihr Klaglied seufzet zu.

Milton's Comus.

In folgender Stelle drücken die Elementarfarben des Grüns zusammen Jugend, Frische, Freude und Lebhaftigkeit aus:

Der Morgen lächelt hold, ein muntre Zephyr weht,
Man sieht das goldne Schiff das blaue Meer durchpflügen,
Vom günst'gen Hauch die Seeegel stolz gebläht,
Die Jugend vorn, am Steuer das Vergnügen.

Gray.

In nachstehenden Stellen ist der Ausdruck der grünen Farbe beruhigend, erfrischend, schattig, u. s. w.

Hier soll am schwülsten Tag die Ruh' ihm lächeln,
In greiser Bäume Nacht, auf frischem Grün,
Ein sanftbeschwingter Wind ihm Kühlung fächeln,
Des Himmels Aether in den Busen ziehn.

Byron, Childe Harold.

O möchte mich ein Gott nach Basä tragen,
In Umbriens grüne Haine mich versenken,
Wo Weste stets die leisen Flügel schlagen,
Und alle Monde alle Früchte schenken.

Addison's Brief an Lord Halifax.

Berlaß ich nun des grünen Hügel's Nähe,
Wo kühles Gras den todten Freund verbirgt.

Collins.

Das grüne Laub erbebt vom kühlen Wind.

Shakspeare, Titus Andron., Act. II. Sc. 3.

Ein Zephyr kräuselt schon der Ebne grüne Locken.

Drummond.

Des Weiher's grüner Mantel.

Shakspetre.

Ein jeder Weg, ein jeder grüne Stieg
In diesem wilden Forst ist mir bekannt;
Bebuschte Schlucht, pfadloses Dickicht auch.

Milton's Comus.

. . . Die Vögel,

Die nach dem grausen Sturm der Nacht nun Alles
Im doppelt frischen Grün erblickten, stimmten
Ein herrlich Loblied an.

Derfelbe.

Die Zahl der Pigmente, welche von einer jeden Farbe vorhanden sind, ist in der Regel der Wichtigkeit der letztern angemessen. Daher giebt es eine große Mannigfaltigkeit von grünen Farben, wenngleich sie nur wenigen Sippen angehören. Nachstehende sind die vorzüglichsten:

I. Gemischte Grüne. Da Grün aus Gelb und Blau zusammengesetzt ist, so können Pigmente von diesen beiden Farben an die Stelle ursprünglich grüner treten, indem man dieselben, je nach der Art der Arbeit, vermischt, eine über die andere lasirt, sie in einander einsprengt, oder sie sonst in den durch die Art des Tons gebotenen Verhältnissen einander durchbringen läßt. Die schönen naturgemäßen Grüne, welche sich an manchen Gemälden der Italienischen Schulen so dauerhaft gezeigt haben, scheinen aus Ultramarin und Gelb zusammengesetzt zu seyn. Alle diejenigen Pigmente, welche auf einem Gemälde zu den warmen gelben Tönen des Vordergrundes und den blauen der Ferne und des Himmels dienen, lassen sich mit Vortheil zu dem Grün der Landschaft u. s. w. verwenden, weil sie sowohl in Ansehung des Colorits, als der chemischen Beziehungen gut harmoniren und mehr Einheit in das Ganze bringen, was der Ausgeglichenheit des Tons und der dauernd guten Wirkung so förderlich ist. Dieß gilt überhaupt von allen gemischten Farben. Beim Vermischen von Farben ist es nicht nur wünschenswerth, daß sie sich chemisch gut zu einander verhalten, sondern sie müssen auch so viel möglich denselben Grad von Dauerhaftigkeit besitzen, und in dieser Beziehung bilden Berliner oder Antwerpner Blau und Gummigutt eine passende, jedoch nicht im höchsten Grade dauerhafte, Mischung, welche mit Varley's Grün, Hooker's Grün u. s. w. Aehnlichkeit hat.

Man bereitet zu Rom ein grünes Pigment dieser Art, welches wahrscheinlich für die neuern Maler die Stelle des oben erwähnten Italienischen Mischgrüns vertreten soll, das aber nicht so gut steht, indem

es mit der Zeit blau wird. Es scheint eine Mischung von Berliner Blau und Holländischem oder Italienischem Schüttgelb zu seyn. (Vergl. Kobaltgrüne, Chromgrüne, Eisenblausaure Grüne.)

II. Terre verte (Grüne Erde) ist ein Ocher von bläulich-grüner Farbe, mäßig harter Substanz und gleichförmiger Textur; ein bald mehr bläulicher, bald mehr graulich-schwarzer Thon, welcher mit gelbem Eisenoryd oder gelbem Ocher vermischt ist. Dieses Pigment ist zwar nicht vorzüglich schön, doch ungemein dauerhaft; weder Licht noch unreine Luft schaden demselben und es läßt sich mit andern Farben ohne Nachtheil mischen. Viel Körper besitzt es nicht; es ist halbdurchsichtig und trocknet in Del gut. Man hat von diesem Pigment mehrere Sorten; allein die durch Kupfer gefärbten grünen Erden sind keine ächten *Terres vertes*, und obwohl sie eine schönere Farbe besitzen, in Betreff der übrigen Eigenschaften weniger gut.

Das sogenannte *Veroneser Grün*, *Verdetto* und heilige Grün sind ähnliche natürliche Pigmente von wärmerer Farbe; man findet dergleichen im Mendip-Gebirge, in der engl. Graffschaft Somerset, so wie in Frankreich, Italien und auf der Insel Cypren.

III. Chromgrüne sind gemischte Pigmente, deren Hauptfarbestoff in Chromgelb besteht. Man nennt sie auch *Braunschweiger Grüne* u. s. w. und sie enthalten chromsaures Blei, in Verbindung mit Berliner und andern Blauen. Sie fallen angenehm in's Auge, und eignen sich für manche weniger feine Arbeiten, doch aus früher angeführten Gründen, nicht für die Zwecke der höhern Kunst. (Vergl. Chromgelb.) Es giebt jedoch ein natürliches Chromgrün, dessen Farbestoff in reinem Chromoryd besteht und das, da es kein Blei enthält, im Sonnenlichte und in unreiner Luft gut steht. Es ist bald mehr bald weniger durchsichtig und warm, schön aber nicht glänzend von Farbe und giebt reine und dauerhafte Töne. Diese ächten Chromgrüne schaden auch andern Farben so wenig, als sie von ihnen benachtheiligt werden, und verarbeiten sich sowohl in Wasser als in Del gut, in welchem letztern Behülfel sie auch schnell trocknen. Das Grün der Scale Taf. I. Fig. 3. ist mit einem solchen Pigmente dargestellt.

IV. Kobaltgrüne. Diesen Namen führen zwei Pigmente, von denen das eine aus Kobaltblau und Chromgelb zusammengesetzt ist, die Eigenschaften dieser beiden Bestandtheile besitzt und gleich auf der Palette gebildet werden kann; das andere aber, eine ursprünglich aus Kobalt bereitete Farbe, einen reinen, doch nicht sehr kräftigen grünen Ton besitzt und sowohl in Wasser als in Del dauerhaft ist, auch im letztern gut trocknet.

V. 1) Kupfergrün ist mehr der Name einer ganzen Sippe als eines einzelnen Pigments. Er begreift Grünspan (Spangrün), künstliches Kupfergrün, Malachit, Mineralgrün, grünes Vice, Scheel'sches Grün, Schweinfurter oder Wiener Grün, Smaragdgrün, ächtes Braunschweiger Grün, den grünen Lack, Berggrün, Africanisches Grün, Französisches Grün, Sächsisches Grün, Persisches Grün, Patentgrün, Meergrün, Olympisches Grün u. s. w., und in alten Schriften findet man andere Sorten nach den Erfindern benannt, als *Verde de Barildo* u. s. w.

Der allgemeine Character dieser Grüne besteht in einer grellen Farbe, die sich wohl zum Anstreichen von Häusern, aber nicht für die soliden Zwecke der Kunst und Nachahmung der Natur eignet. Sie besitzen eine beträchtliche Dauer in Betreff der Sonnenstrahlen, nicht aber gegen feuchte und unreine Luft, durch welche sie zuletzt schwarz werden, wie denn auch schon die Zeit sie dunkler färbt. Ihr Körper ist gut und sie trocknen in Del schnell, sind aber sämmtlich giftig. Wir wollen die vorzüglichsten Sorten der Reihe nach durchgehen.

2) Grünspan (Spangrün) ist entweder von der gemeinen oder unreinen oder von der *crystallisirten* gereinigten Sorte, die man auch wohl unpassend *de stillirten* Grünspan genannt hat. Beide bestehen aus essigsaurem Kupfer von grellgrüner in's Blaue schielenden Farbe. Unter allen Kupfergrünen sind sie am wenigsten dauerhaft, indem sie als Wasserfarben durch die Einwirkung des Lichts bald verbleichen und durch feuchte unreine Luft erst weiß, dann schwarz werden. In Del steht Grünspan gegen Licht und Luft gut, aber Feuchtigkeit und Verunreinigung der Luft verändern auch so dessen Farbe, und machen, daß er durch das Del an der Oberfläche auswächst. Er trocknet schnell und dürfte sich für andere grüne Pigmente und sehr dunkle Farben als Trockenmittel nützlich zeigen. In Firniß steht er besser; doch kann er weder für sich, noch in Mischungen mit Vertrauen empfohlen werden. Essig löst denselben auf, und die so erhaltene Tinctur wird zum Coloriren von Charten benutzt.

3) Künstliches Kupfergrün ist dieselbe Substanz wie künstliches Kupferblau (s. g. blauer Grünspan), welches durch Sieden in Kupfergrün verwandelt wird. Dieses Pigment hat dieselben Eigenschaften wie die oben erwähnten Kupfergrüne und wird zuweilen grünes Vice genannt.

4) Smaragdgrün ist der Name eines neuerfundenen auf einer erdigen Grundlage bereiteten Kupfergrüns. Es ist die lebhafteste und zugleich

dauerhafteste Farbe dieser Sippe, indem es ziemlich undurchsichtig ist und das Licht stark zurückstrahlt. Sein Ton ist der Natur nicht gewöhnlich, eignet sich aber für Edelsteine und um darüber zu lasiren. Es arbeitet sich damit gut in Wasser, aber in Del schwer, worin es auch schlecht trocknet.

5) Mineralgrüne heißen im Handel die mit schwefelsaurem Kupfer bereiteten grünen Lacke. Dieselben kommen von verschiedenen Tönen und Schattirungen vor, besitzen alle oben aufgezählten Eigenschaften der Kupfergrüne und liefern die besten gemeinen grünen Farben. Da sie der Veränderung durch Sauerstoff und Licht nicht unterworfen sind, so trogen sie dem Wetter und eignen sich trefflich zum Anstreichen der Häuser *ic.*, weniger für die feinen Zwecke der Malerkunst, weil sie durch die Zeit, so wie durch unreine Luft leicht schwärzlich werden.

VI. Berggrün ist ein natürliches kohlensaures Kupfer, welches mit einer weißen Erde verbunden und oft mit Adern von Bergblau gestreift ist, zu welchem es sich ebenso verhält wie das künstliche Kupfergrün zum künstlichen Kupferblau. Auch unterscheidet es sich von diesen in keiner für den Maler wichtigen Eigenschaft. Der Malachit, ein von den Juwelieren angewandtes prächtiges Kupfererz, wird zuweilen auch Berggrün genannt, und das grüne Vice ebenfalls öfters damit verwechselt. Diese Substanzen haben in Ansehung ihrer chemischen Zusammensetzung und ihres Verhaltens als Pigmente sämmtlich viel Aehnlichkeit mit einander.

VI. Scheel'sches Grün ist eine Zusammensetzung aus Kupfer- und Arsenik-Dryd, welche nach ihrem berühmten Entdecker benannt ist. Es hat verschiedene schöne hellgrüne warme Töne, ist undurchsichtig, an sich und in Tinten mit Bleiweiß dauerhaft, muß jedoch mit Napelgelb vorsichtig angewandt werden, da es durch dasselbe schnell zerstört wird. Das Schweinfurter Grün ist der Name eines schönen Präparats derselben Art (vergl. unter Blau Nr. VI. 4). Beide Pigmente werden durch Feuchtigkeit und unreine Luft weniger angegriffen als die einfachen Kupfergrüne, und sind in diesem Betracht denselben voranzustellen.

VII. Berliner Grün (Eisenblausaures Grün) ist ein unvollkommenes blausaures Eisen oder Berliner Blau, in welchem gelbes Eisenoxyd im Ueberschuß vorhanden ist, oder dem man gelbe Beerentinctur zugesetzt hat. Es verdient als Pigment vor der Mischung aus Berliner Blau und gelbem Ocher in keiner Art den Vorzug.

VIII. Saftgrün ist eine aus dem ausgepreßten Saft der Kreuzdornbeeren durch Behandlung mit Alaun, Pottasche oder Magnesia berei-

tete, gewöhnlich in Blasen gefüllte, daher auch Blasengrün genannte, an Consistenz dem Lakritzensafte ähnliche grüne Farbe, auf die man auch die grünen Blätter des Waids benutzt. Ist sie gut, so ist sie dunkel, auf dem Bruche glasartig, sehr durchsichtig und schön natürlich-grün. Obwohl man sich derselben vielfach als Wasserfarbe ohne Gummi bedient, weil sie davon schon enthält, so ist sie doch ein sehr unvollkommenes Pigment, welches leicht Feuchtigkeit aus der Atmosphäre anzieht und schimmelt. Wegen dieser geringen Dauerhaftigkeit ist sie als Wasserfarbe kaum und als Oelfarbe gar nicht zu empfehlen.

Ähnliche aus Caffeebohnen bereitete und unter den Namen Venetianisches und Smaragdgrün bekannte Pigmente sind weniger warm von Farbe, sehr flüchtig und eben so werthlos.

IX. Unsichtbares Grün; s. Olivengrüne Pigmente.